

WERKS-ZEITUNG

RUHRSTAHL-AKTIEN-GESELLSCHAFT HENRICHSHÜTTE HATTINGEN

6. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

22. Mai 1931

Zuschriften sind zu richten an
Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen
Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 11

Pfingstgedanken

Im 14. Kapitel seines Evangeliums spricht Johannes vom Geist der Wahrheit, „welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht“.

Sieht und kennt die Welt ihn heute? Wir sagen: Nein! In allen

unser Schicksal bestimmenden Fragen ist es nicht der Geist der Wahrheit, welcher vorwaltet, sondern der Geist der Unwahrheit und Heuchelei. Für Deutschlands künftiges Geschick steht die Revision des Friedensdiktates von Versailles, die Erlösung von den Fesseln des Youngplanes, im Vordergrund. Nun, die geschichtliche Forschung verhilft dem Geist der Wahrheit gegen die Kriegsschuld-lüge zum Siege. Die Fülle des geschichtlichen Materials hat im vollkommenen Gegensatz zu dem Versailler Kriegsschuldurteil bewiesen, daß Deutschland weder planmäßig an der Herbeiführung des Weltkrieges gearbeitet oder ihn gewünscht hat, noch sonst eine moralische Schuld an seinem Ausbruch trägt, während dies alles den russischen Politikern Tswoltski und Sazonow sowie dem Franzosen Poincaré nachzuweisen ist. Aber in der großen Politik hat der Geist der Wahrheit nichts zu bestellen, und noch immer denkt keiner der anderen maßgeblichen Staaten daran, die richtige Folgerung aus der Erkenntnis der Wahrheit zu ziehen und die Streichung des Schuldparagraphen des Friedensdiktates zu veranlassen. — Auch die Behandlung, die die deutsch-österreichische Zollunion im Ausland, vor allen Dingen in Frankreich, gefunden hat, verleugnet den Geist der Wahrheit. Mangel an Wahrhaftigkeit bei dem französischen Außenminister Briand, Lüge und Heuchelei bei den Parteiführern kennzeichnen die große Pariser Kammerfälschung, nach deren Abschluß der französischen Regierung mit 470

Stimmen gegen O Stimmen das Vertrauen ausgesprochen wurde. — Das sonnenklare Recht Deutschlands und Österreichs soll in Genf zu Fall gebracht werden.

Während Briand die angeblich bestehende Unabhängigkeit Österreichs mit Füßen tritt, indem er sie in einem Atemzuge für unerträglich erklärt und diesem Lande gleichzeitig zuruft, daß es nicht das Recht zu einem Zollabkommen mit Deutschland habe, während er diesem Deutschland gegenüber

im Hintergrunde die Drohung mit der Wiederbesetzung von Mainz austauschen läßt und gleichzeitig Frankreich als das „Land ohne Sintergedanken“ und als den „Soldaten des Friedens“ bezeichnet, kommt der Nationalist Franklin Bouillon mit der faustbiden Lüge von einer angeblichen Diktatur der Reichswehr in Deutschland und der bei uns so viel geprüfene frühere Ministerpräsident Herriot fügt zur Lüge die widerwärtige Heuchelei, wenn er sagt, Frankreich weigere sich nicht, Deutschland zu Hilfe zu kommen, man möge sagen, was Frankreich für Deutschland im Rahmen Europas tun könne, und zugleich den einzigen Weg dahin, eben die Revision, als Verletzung der „Verträge“ ablehnt.

Und kommt der Geist der Wahrheit beispielsweise im Internationalen Arbeitsamt besser weg? Dort hört man den Direktor Thomas gegen die Arbeitslosigkeit mit Vorschlägen angehen, über die man nur den Kopf schütteln kann. Sie zeigen, wie der Vertreter der deutschen Arbeitnehmer sagt, eine erschreckende Fremdbildung gegenüber den wirklich vorhandenen traurigen Verhältnissen, gegenüber der Tatsache einer Weltarbeitslosigkeit von nahezu 20 Millionen und der Not und Entbehrung aller der Menschen, die diese Zahl bedeutet. Hier liegt die Verleugnung des Geistes der Wahrheit nicht so sehr in dem einzelnen ausgesprochenen Vorschlag, als in der bewußten Verschleierung der Tatsache, daß die weltwirtschaftlichen Fragen durch politische Erwägungen bestimmt werden und daß letztere zu einem sehr großen Teil, für die gegenwärtige Wirtschaftskrise und die daraus sich ergebende Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen sind. Man kann sagen, daß das ganze Dasein dieses Internationalen Arbeitsamtes auf Lüge aufgebaut ist, denn es kann nur Vorschläge zur Anwendung wirtschaftlicher Mittel machen, deren Verwirklichung aber gegenüber der Politik nicht durchsetzen. Deshalb, so ruft ein anderer Deutscher der Genfer Versammlung zu, müssen sich



„Pfingstwald“

Aufnahme von H. Liebetrau

alle Länder und ihre politischen Führer mehr als bisher an „das moralische Gesetz in uns“, von dem der große deutsche Philosoph Kant spricht, erinnern, wenn der Weg aus dieser Krise mit Erfolg erarbeitet werden soll. „Erst die Umstellung der persönlichen Einstellung der Herzen und Gewissen wird es möglich machen, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen von einem Geiste getragen sind, der ihnen zu dem Erfolg verhilft, den wir aus sozialen und menschlichen und auch politischen Gründen auf das dringendste

wünschen: nämlich die Wiederbeschäftigung von Millionen von Menschen, die heute in Not leben und des Segens der Arbeit entbehren müssen."

Wie steht es aber in den innerdeutschen Fragen um den Geist der Wahrheit? Erschreckend, um es mit einem Wort zu sagen! Ein Bild in die Zeitungen der Parteien zeigt, wie sie täglich den Gegner mit Haß und Verleumdung überschütten. Ein heimlicher Bürgerkrieg ist das eigentlich kaum noch verhüllte Zeichen unseres täglichen Lebens. Mit Pauken und Trompeten, mit Wimpeln und Fahnen ziehen die Kolonnen alltäglich durch die Straßen. Sie sind alle Deutsche, aber sie leiden unter der unseligen Vorstellung, einander todschlagend sein zu müssen. Sie schreiben es in ihren Blättern und singen es in ihren Liedern. Es ist ein ewiges Hin- und Her-Gezerrte und endet oft genug mit Mord und Totschlag, der, wie die Blutrache halbwilder Völkerschaften, wiederum die böse Tat erzeugt. Und glaubt nicht ein jeder mit seinem Tun dem Geist der Wahrheit zu dienen? Aber ohne Anerkennung und gerechte Würdigung auch des politischen Gegners bleibt dieser Geist ewig unerreichbar.

Indessen bemüht sich die Regierung auf ihre Weise, dem Elend zu steuern, das im Gefolge der Arbeitslosigkeit schreitet.

Das sogenannte „Brauns-Gutachten“ über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sollte hier neue Wege zeigen, aber der freihende Berg hat eine Maus geboren. Die Vorschläge des Gutachtens können hier nicht im einzelnen besprochen werden. Sie sind unzulänglich und mußten es bleiben, weil auch ihnen der Geist der Wahrheit fehlt. Wenn die Erstarrung, in der sich heute unsere Wirtschaft befindet, gelöst und die in Deutschland brach liegenden Arbeitskräfte, wie es das Gutachten will, wieder in Bewegung gesetzt werden sollen, so mußten als Grundlage des Gutachtens diejenigen Erkenntnisse dienen, deren Richtigkeit durch die Wirtschaftspolitik der letzten zehn Jahre überreich erwiesen wurde: die Befreiung der Wirtschaft von den Fesseln, die ihr durch den Gesetzgeber und die sogenannte öffentliche Hand angelegt worden sind; der durchgreifende Abbau öffentlicher Ausgaben, die Wiederherstellung größerer wirtschaftlicher Bewegungsfreiheit und damit die Wiederbelebung des Vertrauens im In- und Auslande zur deutschen Wirtschaft.

An diesen Grundforderungen geht das Gutachten vorüber, um stattdessen einige billige Redensarten über die Pflichten der Bürger und über allgemeine Sparsamkeit zu machen und zur Durchführung der zahlreichen einzelnen Vorschläge die Aufnahme von billigem Auslandskredit zu empfehlen, wobei freilich weder gesagt ist, wo dieser billige Kredit herkommen, noch wie er zurückgezahlt werden soll.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat daher in einer Eingabe an die Reichsregierung nachgewiesen, daß die Vorschläge der Kommission, und zwar insbesondere die Arbeitszeiterhöhung und die erzwungene Beschränkung der Ueberarbeit, lediglich eine Verschlimmerung der wirklichen Gründe der Arbeitslosigkeit und damit deren Steigerung zur Folge haben müsse. An der Richtigkeit dieser Einwände kann auch der Hauptausschuß des Preussischen Landtages nichts ändern, der die Senkung der Arbeitszeit auf vierzig Stunden sogar mit entsprechendem Lohnausgleich angenommen hat. Die Wahrheit demgegenüber lautet, auf eine kurze Formel gebracht: Erhöhte Selbstkosten bedeuten vermehrte Arbeitslosigkeit!

Ein kleiner Lichtblick bleibe dieser großen Enttäuschung gegenüber nicht unerwähnt. Es ist ein Seitenstück zur Stilllegung der Hütte Duisburg-Weiderich, aber in entgegengesetztem Sinne. Es sollte kürzlich eine Hütte stillgelegt werden, weil der zur Weiterführung mindestens erforderliche Lohnabbau von 15 Prozent bei laufendem Tarifvertrag nicht durchgeführt werden konnte. Aber die auf Antrag der Gewerkschaften zur Verhütung der Still-

Da kommt der

WARUM ICH ES NICHT TAT
(in 10.000 Worten)

AUSREDEN-FRITZE

Resultate brauchen keine Entschuldigung

26752/93

Urheberrecht 1929 Parker Holladay Co. m. b. H., Berlin SW 68

legung gebildete Schiedsstelle vermochte die Zustimmung der Belegschaft und der Gewerkschaften zur Festsetzung des fünfzehnprozentigen Lohnabbaues zu erzielen. Damit war, wenngleich sich die Gewerkschaften ausdrücklich dagegen verwahren, daß der Vorgang einen Berufungsfall für andere Hüttenwerke bilde, doch im Gegensatz zum Fall Duisburg-Weiderich die Fortführung des Werkes vorerst sichergestellt. Es handelt sich um die in Ost-Oberschlesien gelegene Hugo-Hütte. Soll auch dies Licht aus dem Osten kommen?

Pfingsten ist die Zeit, da jede Hoffnung sich neu begründet, und auch uns, die wir mitten in der Wirtschaftskatastrophe stehen, darf sie ihren Trost nicht versagen. Hoffen auch wir auf ein Pfingsten, an dem den Menschen, nicht gerade wie seinerzeit den Aposteln nach dem Bericht des Lukas, Zungen wie von Feuer, aber die Zungen der Wahrheit erscheinen werden.

Die Genfer Reallohnvergleiche

Ein Fehlgriff des Internationalen Arbeitsamtes und seine Verbesserung

Das Internationale Arbeitsamt nimmt als Grundlage den „typischen Stundenlohnsatz“ für erwachsene männliche Arbeiter, indem es aus den verschiedenen Gewerben jedes Landes den Durchschnittslohn berechnet. Sodann wird nach einer angenommenen Maßeinheit, dem „Einkaufskorb“, der durchschnittliche Preis der Lebenshaltung errechnet und dem Lohnsatz gegenübergestellt. Der sogenannte „Einkaufskorb“ soll den Wochenverbrauch eines männlichen Arbeiters bezeichnen und enthält z. B. 2,02 Kilogramm Kartoffeln, 3,6 Stück Eier, 2 Kilogramm Brot, 0,17 Kilogramm Butter, 2,5 Liter Milch, 14 Kilogramm Kohle und Holz und 2,4 Kubikmeter Gas usw. Nach Feststellung dieser beiden Maßeinheiten wird nun berechnet, wieviele derartiger Einkaufskörbe sich ein Arbeiter für seinen Wochenlohn kaufen kann, die für England errechnete Zahl mit 100 Kilogramm gleichgesetzt und dann die „Koeffizienten“ für die anderen Länder dazu ins Verhältnis gebracht. Damit glaubt man das Verhältnis von Reallohn und Lebenshaltungskosten international bestimmt zu haben.

Nun enthält aber der Genfer „Einkaufskorb“ keine Kleider und berücksichtigt auch die Kosten für die Wohnung in keiner Weise. Schon das ist ein Grund dafür, daß die Reallohnvergleiche des Arbeitsamtes ungenau werden müssen. Ebenfalls wurden bisher die Zahlen für die Sozialaufwendungen einbezogen, die natürlich ebenfalls den Reallohn beeinflussen.

Die sozialen Beiträge machen in Deutschland 10 bis 16 %, in Holland rund 8 %, in Polen 9 % des Lohnsatzes aus, während es z. B. in den Vereinigten Staaten überhaupt keine Sozialabgaben gibt. Schon diese ungenügende Berücksichtigung der für die Gestaltung des Reallohnes und der Lebenshaltung wichtigen Faktoren muß das bisherige Berechnungssystem des Internationalen Arbeitsamtes fragwürdig machen; so ist es vorgekommen, daß nach den Genfer Methoden für die Lebenshaltungsmessung in Italien und Deutschland sowie Österreich teilweise beträchtlich höhere Zahlen errechnet wurden als für England, das viel teurer als die genannten Länder ist.

Zu diesen Schwierigkeiten für eine tatsächlich verwendbare Reallohnvergleichsangabe gesellt sich noch eine andere: leider geben nicht alle Staaten amtliches Material über die Lohnhöhe nach Genf, sondern vielfach sogar gefärbte Angaben, wie aus einem bezeichnenden Beispiel ersichtlich ist: Im Januar 1930 zeigte die Genfer Koeffizienten für den deutschen Reallohn 77 und gab die gleiche Zahl für die Tschechoslowakei. Dabei wurde errechnet, daß die deutsche Lebenshaltung — ebenfalls Januar 1930 — teurer, die tschechische 15 % billiger als die englische gewesen sei, so daß für die Tschechoslowakei eine verhältnismäßig viel günstigere Arbeitslohnlage sich ergeben müßte. Nun steht es aber tatsächlich fest, daß in der Tschechoslowakei wesentlich niedrigere Löhne gezahlt werden als in Deutschland, und daß die tschechische Konkurrenz gerade durch die niedrigen Löhne begünstigt wird. Diesen Widerspruch kann man sich erst erklären, wenn man hört, daß die tschechischen Gewerkschaften jetzt mitteilen, daß die nach Genf geleiteten Angaben über die Löhne in der Tschechoslowakei 20 bis 40 % höher als die wirklich gezahlten Löhne gewesen seien.

Treibt Leibesübungen und Sport!

Ein Held, der für Deutschland starb

Zur Einweihung des National-Denkmals für Albert Leo Schlageter am 23. Mai 1931

Was würde aus der Menschheit, wenn nicht von Zeit zu Zeit Heldengeister austräten, um ihr einen neuen Schwung zu geben, um ihr aufzu-
helfen, sie zu erfrischen? Gerade durch diese Heroen wird das Leben der Sittlichkeit immer wieder neu geboren. Fr. Hr. Jacobi

Am 26. Mai 1923 wurde Albert Leo Schlageter *) auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf auf Grund eines Urteils des französischen Gerichtshofes von französischen Ruhrbe-
satzungs-Soldaten erschossen. Sein letztes Wort war: „Mein Deutschland!“ Ein vaterlandsliebender Deutscher ging für seine Idee, dem Vaterlande zu dienen, in den Tod. Die Art, wie er in den Tod ging, stempelt ihn zum Helden.

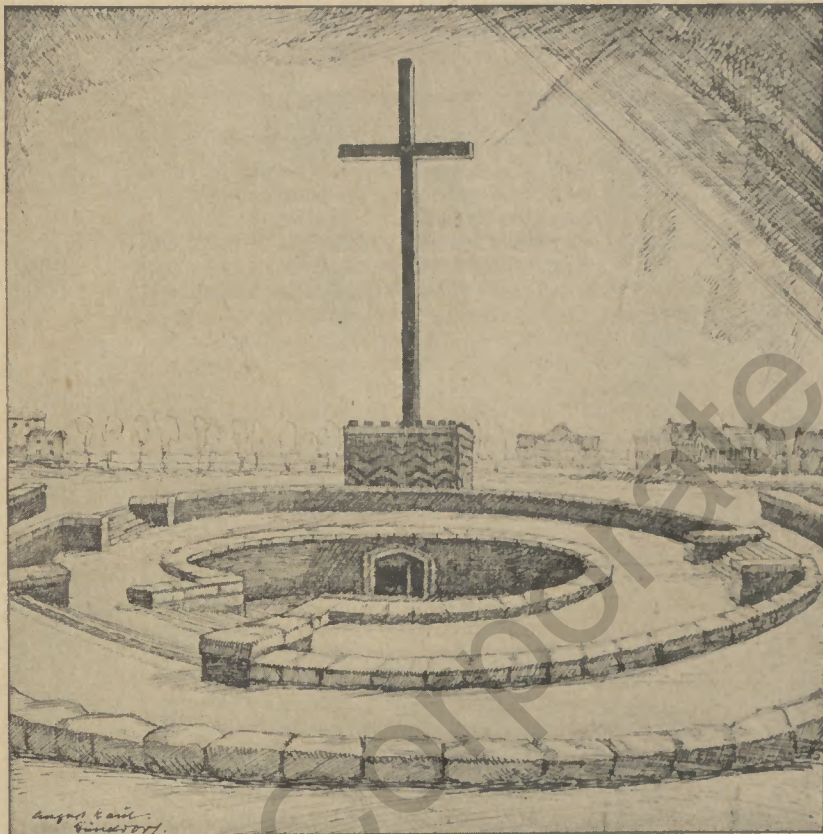
Er hatte, wie Millionen anderer deutscher Männer, im Welt-
kriege tagtäglich sein Leben gewagt fürs Vaterland und suchte seinem Volke in der bewegten Zeit nach dem Kriege, als es sich in größter Not befand, unter Einsetzung sei-
ner Person weiter zu nützen. Wie Schlageter nützen wollte und wes-
halb ihn das französische Gericht zum Tode verurteilte? Man muß sich, um alles zu verstehen, in die damalige Zeit versetzen.

Die Franzosen und Belgier hat-
ten widerrechtlich das Ruhr-
gebiet besetzt. Daß es sich dabei um einen Rechtsbruch han-
delte, ist damals nicht etwa bloß bei uns festgestellt worden — u.
a. auch von Männern, wie Karl Rautsky und Eduard Bern-
stein — nein, auch ausländische Juristen und Politiker haben es bestätigt. Professor de Louter, Völkerrechtslehrer an der Universität Utrecht kommt zu der Schlussfolgerung: „Müs-
sen da nicht ältere Männer, die ihr Leben dem Dienste des Rechts und der Forschung nach seiner tie-
feren Quelle, der Gerechtigkeit, ge-
weiht haben, niedergeschlagenen Herzens das Streitfeld verlassen und sehnsüchtig ausblicken nach einer besseren Welt? Und müs-
sen da nicht die jüngeren mit dop-
pelter Anspannung ihrer geistigen und sittlichen Kräfte den Streit aufnehmen gegen Wahnsinn und Freveltat, in dem sie sorgfältig die Funken in der glimmenden Asche sammeln und durch Zuführung neuen Brandstoffes zu einer wohlthätigen Flamme anblasen, welche die jetzt so düstere Welt allmählich erleuchtet und erwärmt?“

Die Franzosen besetzten während eines vertraglich gesicherten Friedens unter dem faden Scheinigen Grunde, daß die ver-
traglich zugesicherten Lieferungen von Deutschland nicht ausgeführt worden seien, das Ruhrgebiet. Daß das Eindringen einer kriegs-
mächtigen Armee — denn als solche entpuppten sich die „nur zum Schutze der Mission erforderlichen Truppen“ — in der Tat einen Bruch des Versailler Friedensvertrages bedeutete, ist längst erwiesen. So erließen denn Reichspräsident und Reichs-
regierung am 11. Januar 1923 einen Aufruf an das deutsche Volk, daß „Frieden und Recht von neuem gebrochen wären“ und erhoben „Protest vor der Welt gegen den Bruch des sittlichen Rech-
tes unseres Volkes auf Leben, Bestand und Selbstbestimmung“.

Gleichzeitig wurde durch Weisung des Reichskohlenkommissars an die Zechen des Ruhrgebiets die Lieferung von Kohle und
Koks an Frankreich und Belgien, auch für den Fall der Bevorschus-
sung oder Bezahlung durch diese Staaten, verboten und wenige Tage später eine Strafandrohung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark hinzugefügt. Auch erließen die Reichsregierung sowie die Landesregierungen Preußens, Bayerns, Hessens und Oldenburgs am 19. Januar an die Beamten des besetzten Gebietes die Anweisung, „Anordnun-
gen der besetzenden Mächte keinerlei Folge zu geben“. Beamte und Zechenbesitzer, die diese Verbote befolgten, wurden ausgewiesen oder ins Gefängnis geworfen. Der passive Wi-
derstand war da.

Als die Franzosen sahen, daß mit Drohungen, brutalsten Miß-
handlungen und Freiheitsberau-
bungen nichts auszurichten war, wurden ausländische Arbeiter an-
geworben, um auf den Zechen la-
gernde Kohle zu verladen, und nach kurzer Zeit rollte Zug um Zug auf der Strecke Duis-
burg—Düsseldorf über die große Rheinbrücke nach Frank-
reich. Wenn der Abtransport der Kohle nicht verhindert wurde, so geriet der passive Widerstand in Gefahr. In dieser Not fand sich deutsche Jugend in Verbänden und Vereinigungen, junge, vaterlands-
liebende, impulsive Menschen, die nicht willens waren, taten-
los dem Treiben der Franzosen weiter zuzusehen. Also Ge-
walt gegen brutalste Ge-
walt! Schlageter und ein Ka-
merad wurden bestimmt, die Strecke Duisburg—Düsseldorf unbrauchbar zu machen. Eine günstige Stelle war bald ausgemacht. Schla-
geter hat sie so gewählt, daß heran-
kommende Züge die Sprengstelle



Das Schlageter-National-Denkmal

Zum Gedächtnis Albert Leo Schlageters ist an der Stelle der Golzheimer Heide bei Düsseldorf, wo dieser deutsche Mann am 26. Mai 1923 von franzö-
sischer Besatzung erschossen wurde, ein 27 Meter hohes Kreuz errichtet worden. — Die Weihe des Denkmals findet am Pfingstamstag, dem 23. Mai dieses Jahres, statt.

von weitem erkennen können und Menschenleben nicht gefährdet sind. — Am 14. April 1923 wohnte Schlageter und sein Kamerad im Gasthof Kreuzberg in Kaiserswerth, und am nächsten Tage, am 15. April, abends, wurde die Sprengung ausgeführt. Der Bahndamm hinter Ralkum bildet an einer Stelle eine Brücke über den Haarbach. In der Dunkelheit des Abends wurden Bohlen ausgehoben, Sprengladung und Zündung angebracht, Zündschnur angesteckt, dann Bohlen zu und fort. In größter Hast ging es quer durch den Ralkumer Wald. Zweimal ein ohrenbetäubender Knall — und dann zunächst tiefe Stille; die Sprengung war gelungen! Diese Sprengung war es, die Schlageter in die Gewalt der Fran-
zosen brachte, und zwar — durch Verrat. Wer ihn verraten hat, ist nicht zweifelsfrei geklärt. Das ist auch heute nicht mehr von Wichtigkeit. Ebenso ist es nicht entscheidend, ob die Sprengung in Ralkum nachhaltig ihren Zweck erfüllt hat und ob sie die Opfer wert war, die sie kostete, weil angesehene Bürger

*) Die Betonung liegt auf der ersten Silbe; man betont also Schlageter und nicht Schlagéter.

Vor- und Zuname des Reisenden.	Stand oder Gewerbe.	Ort woher er kommt.	Wohin er zu gehen gedenkt.	Wie lange er sich aufhalten will.	In welchen Geschäften er teilt.
H. ...	...	...	...	...	...
2. Albert Leo Schlageter	...	...	...	...	...

Ob und mit welchem Paß er versehen ist.	Datum an welchem der Paß ausgestellt ist.	Tag der Ausk. Adress.	Bemerkungen.
Pap	14. Jan. 23	14. 3. 23 15. 3. 23	M. 90 la
...	21. Aug. 22	14. 3. 23	...

Am 14. April 1923 wohnten Schlageter und sein Kamerad im Gasthof Kreuzberg in Kaiserswerth, am nächsten Tage, am 15. April, abends, wurde die Sprengung des Bahndammes bei Ralkum ausgeführt. — Unser Bild gibt die Einzelzeichnung in das Fremdenbuch wieder

aus Kalkum und Umgegend wochenlang ins Gefängnis gesperrt wurden. — Wer aber war Albert Leo Schlageter, und weshalb hat man ihn jetzt auf der Golzheimer Heide ein Denkmal gesetzt?

Schlageter, geboren in Schöna u im Schwarzwald, machte als Unterprimaner sein Not-Abiturium und trat am 16. Dezember 1914 als Kriegsfreiwilliger beim Feldartillerie-Regiment 76 in Freiburg ein. Während des ganzen Krieges war er im Westen, und seine Militärpapiere zeigen die Namen Flandern, Arras, Champagne, Verdun, Somme, Artois, Badoonne, Scarpe, Siegfriedstellung usw. Er blieb bei seiner Batterie, die geschlossen über den Rhein marschierte, bis sie in der Heimatgarnison aufgelöst wurde. Seine Kanoniere nahmen ihn zum Abschied auf die Schultern und brachten ihm ein stürmisches Hurra.

Der Krieg war zu Ende, aber Schlageter hielt sich bereit. Er ließ sich, aus dem Heeresdienst entlassen, als Student der Theologie an der Universität Freiburg einzeichnen und trat in den zum Cartellverband der farbentragenden katholischen deutschen Studentenverbände gehörenden „Falkenstein“ ein, dessen Wahlspruch „Deutsch und treu“ mit dem Leitwort seines Lebens übereinstimmte. Der genannte Studentenbund singt heute eine Strophe zu Ernst Moritz Arndts „Der Gott der Eisen wachsen ließ“:

„Wer war's, der also unüberwandt / Dem Tod ins Auge schaute, / Der auf sein deutsches Vaterland / Und seinen Herrgott baute? / Am Pfahl noch troßt' der welschen Brut / Ein Held der heiligen Sache? / Am Pfahl noch troßt' der welschen Brut, / C. V., er war von deinem Blut!“

Das sind die Charakterzüge des Wesens von Albert Leo Schlageter: Glühende Vaterlandsliebe und tiefe Religiosität. Sein Sterben, sein mannhaftes In-den-Tod-Gehen beweist es. Für den Wert der Persönlichkeit Schlageters und die Existenzberechtigung des Denkmals ist nicht entscheidend, daß Schlageter erschossen wurde, sondern daß der rechtswidrig in deutsches Land eingedrungene Feind ihn erschießen ließ — und die Art, wie Schlageter in den Tod ging. Wenn sich über den Wert seiner Tat streiten läßt, so war sein Tod nicht umsonst. Auf dieses Blutgericht hin horchte die Welt auf, und das Weltgewissen regte sich. Nach dieser Tat der Franzosen wurde man sich überall darüber klar, daß man nicht weiter ein Volk so furchtbar drangsaliert dürfe, wie dies dem deutschen Volke geschah. Der Anstoß zur Erkenntnis war gegeben, daß Schillers Worte noch zu Recht bestehen: „Eine Grenze hat Tyrannenmacht...“ Und auch wohl in Frankreich sah man ein, daß andere Wege eingeschlagen werden mußten. — Wie hat sich Schlageter den Franzosen gegenüber vor Gericht und in der letzten Stunde benommen? Augenzeugen berichten, daß er in der Gerichtsverhandlung einen ernsten, aber ruhigen Eindruck gemacht und auf die Frage nach seinem Tun ruhig und klaren Blickes geantwortet hat. Nach Aufzeichnungen seines Verteidigers, Dr. Sengstock, antwortete er ruhig und gemessen wörtlich: „Für das, was ich getan, trage ich die Verantwortung“. Seine letzten Worte vor der Beratung an den Gerichtshof waren: „Ich bin bereit, die Folgen meiner Handlung zu tragen.“ Die Unterzeichnung eines Gnädengesuches hat Schlageter mit den Worten abgelehnt: „Nein, ich bin nicht gewohnt, um Gnade zu betteln.“ So mannhaft, wie Schlageter sich bei der Gerichtsverhandlung und beim Urteil benommen hat, so ruhig ist er auch in den Tod gegangen. In dem Buche von Arthur Rehbein wird sein letzter Gang wie folgt geschildert: „Herr Schlageter, stehen Sie auf, die Stunde der Exekution Ihres Urteils ist gekommen.“

Mit diesen Worten des Dolmetschers wird der Gefangene in der Nacht vom 25. auf den 26. Mai 1923 gegen 3¼ Uhr geweckt. Der Staatsanwalt fragte ihn, ob er noch einen Wunsch habe.

„Ich möchte beichten und kommunizieren“, ist die Antwort. Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Sengstock gestat-

tet der Staatsanwalt auch, daß der Todgeweihte noch einen Brief an seine Verwandten schreibe. Das geschieht dann auch sofort, noch ehe der eben im Schlafe Überraschte angekleidet ist. Der Anwalt gibt ihm ein Buch als Unterlage und einen Briefbogen, und im Bette sitzend schreibt Schlageter seine letzten Grüße. Wir lassen hier den Brief folgen:

26. 5. 1923.

Liebe Eltern! Nun trete ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch beichten und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits. Nochmals Gruß an Euch alle, Vater, Mutter, Josef, Otto, Frieda, Ida, Marie, die beiden Schwager, Gottis, die ganze Heimat. Euer Albert.

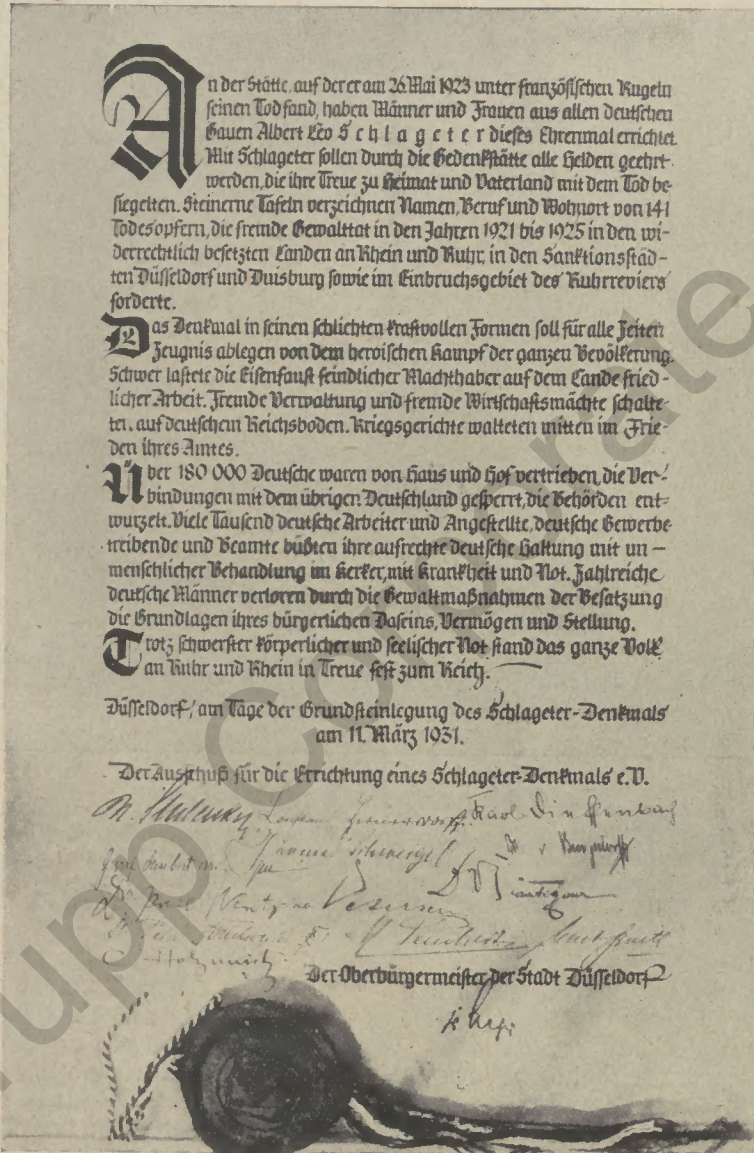
Auf dem Teil einer Zigarettenschachtel hatte Schlageter einen Taschenkalendar geführt und die Daten bis zum 25. Mai eingetragen, sonst wäre es ihm wohl unmöglich gewesen, morgens, aus dem Schlafe aufgeweckt, das Datum des Tages richtig anzugeben. — Es mutet uns wie seelischer Sadismus an, wenn wir hören, daß dem zum Tode verurteilten kaum Zeit gelassen wurde, sich für den Abschied vom irdischen Leben so vorzubereiten, wie es ihm als gläubigem Katholiken Herzensdrang und heilige Pflicht war. „Alles geht mit der Uhr in der Hand!“ Während der Beichte ist es, als wenn einer mit der Peitsche draußen stünde — berichtet der Pfarrer, der die Beichte abgenommen hat. Ebenso ging die heilige Kommunion in der Gefängnis-Kapelle vor sich, wo freilich Herr Kaplan Roggenborn schon alles vorbereitet hatte. Nicht einmal das Dankgebet konnte gesprochen werden, weil dem französischen Offizier Lortet, der die Leitung der Urteilsvollstreckung hatte, die genaue Einhaltung der zur Erschießung bestimmten Zeit — 4 Uhr früh — wichtiger war als das Seelenheil des Opfers und die Forderung der Menschlichkeit. Statt der anderthalb Stunden, die der Geistliche für Lebensbeichte, Messe und Kommunion erbeten hatte, blieb eine einzige Viertelstunde zur Verfügung.

Der traurige Zug führte am Nordfriedhof vorbei, dessen weiße Kreuze als grausames memento mori aus dem Frühnebel aufleuchteten. Bei ihrem Anblick wiederholte Schlageter dem Pfarrer seine schon nach der Kommunion dem Rechtsbeistand ausgesprochene Bitte, für ein kirchliches Begräbnis zu sorgen, deren Erfüllung ihm natürlich wie bereits vorher, so auch jetzt versprochen wurde. Dabei gab ihm der Pfarrer das Sterbekreuz in die Hand. — Die Ecke des Friedhofes ist erreicht, die Heide beginnt. Ganz nahe der Sandgrube, wo der Held sterben soll. Militärmusik schmettert hart auf. Drei Kompagnien Infanterie stehen in Parade, dazu zahl-

reiche Gendarmen. Ein Trupp Offiziere und eine Gruppe ausländischer Zeitungsberichterstatter vervollständigen den Rahmen zu dem blutigen Schauspiel deutscher Rechtlosigkeit und französischer Gewaltpolitik. Das Scharfrichterkommando ist etwa ein Duzend Mann stark.

Auch seine schwerste Stunde sieht Albert Leo Schlageter nicht schwach werden. Keine Klage, keine Rührseligkeit, keine Unruhe. Fest drückt er jedem von uns dreien die Hand und blickt uns klar und ruhig in die Augen — so berichtet Pfarrer Fajbender. Wir sind erschüttert bis ins Innerste. Aber seine mit Worten gar nicht zu schildernde Ruhe und Abgeklärtheit überträgt sich auf uns. Und nun kommt sein letztes Wort: Grüßen Sie mir meine Eltern, Geschwister und Verwandten, meine Freunde und mein Deutschland!

Auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf erhebt sich ein 27 Meter hohes Kreuz und ragt weit in das niederrheinische Land, das schon einmal — vor mehr als hundert Jahren — deutsches Blut trank, als die elf Schillischen Offiziere von Franzosen auf der Weseler Heide erschossen wurden. Das gewaltige Denkmal in einer herrlich angelegten, aber einfach gehaltenen Umkleidung gilt dem Andenken eines tapferen Deutschen, dem Andenken an französische Willkür auf deutschem Boden und der deutschen Jugend als begeistern-



Die Stiftungsurkunde, die bei der Grundsteinlegung des Nationaldenkmals am 11. März 1931 in den Grundstein eingemauert wurde

Unsere Maße



Im täglichen Leben brauchen wir so oft die unterschiedlichsten Maße, daß wir uns kaum noch bewußt werden, wie sie eigentlich zustande gekommen sind und was sie bedeuten. Wir sprechen von Metern, von Litern, von Hektar, von Morgen, von Pferdestärken, von Kilogramm und nehmen das, ohne viel darüber nachzudenken, als selbstverständlich an, was im Grunde gar nicht selbstverständlich ist.

Unsere Vorfahren kannten die meisten unserer Maße nicht, sondern hatten gänzlich andere. Viele von diesen Maßen unserer Altvordern sind heute noch üblich und uns allen geläufig. Da ist z. B. die Rute ein Maß, das heute keine offizielle Geltung mehr hat, aber doch noch viel Verwendung findet, z. B. im Rübenbau. Dann ist der Morgen ein übliches Flächenmaß, das heute aber auch nicht mehr anerkannt wird, weil jetzt nur noch nach Hektar gerechnet wird. Das Flächenmaß des Morgens ist aus jahrhundertealter Erfahrung entstanden und gibt das an, was ein Gespann an einem halben Tage (die Zeit von Sonnenaufgang bis Mittag nannte man früher Morgen) adern konnte. Noch heute ist die durchschnittliche Arbeitsleistung eines Gespannes pro Tag zwei Morgen, und so hat es sich gezeigt, daß dieses Maß immer Gültigkeit haben wird, solange sich noch ein Pferdehuf in unsere heimatliche Erde eindrückt. Früher war auch noch die „Hufe“ üblich. Auch sie war ein Flächenmaß und lebt heute noch in vielen Ortsnamen weiter. Unter Hufe verstand man die Fläche, die eine Familie ohne fremde Arbeitskräfte mit einem Gespann (daher der Name „Hufe“) ordnungsgemäß bewirtschaften konnte.

Alles das sind freilich keine genauen Maße, die wir heute beanspruchen und ohne die wir eine geordnete Wirtschaft uns kaum noch vorstellen können. Aber sie genügten den früheren Ansprüchen, und darum hatten sie seinerzeit auch ihre Berechtigung.

Heute ist das anders geworden. Man ist genauer, und so wie man alles auf Heller und Pfennig berechnet, so mißt man heute die Schläge nach Metern und Quadratmetern, die Milch nach Litern, das Getreide nach Kilogramm, die Motoren nach Pferdestärken. Aber die meisten unter uns werden nicht wissen, wie diese Maße zustande gekommen sind und was sie uns im einzelnen sagen. Das, was sie uns sagen, ist recht viel und das soll uns in den kommenden Zeilen etwas näher beschäftigen.

Fangen wir mit dem Meter an! Was ist ein Meter? Ein Meter kann viel, ein Meter kann wenig sein. Früher kannte man den Meter nicht, da rechnete man nach Ellen, wobei man die Länge des Armes vom Ellenbogen bis zur Fingerspitze maß. Als dann die Wissenschaft immer weiter in die Rechenkunst eingedrungen ist, suchte man sich als Grundlage des Meters unsere ganze große alte Erde aus. Man sagte: Ein Meter ist der zwanzigtausendste Teil einer gedachten Linie vom Nordpol zum Südpol. Diese Länge hat man bis auf den Millimeter genau ausgerechnet, und heute noch liegt in Paris, der französischen Hauptstadt, tief in der Erde vergraben in einem wasserdichten Gewölbe der Normalmeter, aus Platin hergestellt, der immer in einer gleichen Temperatur liegt, sich daher nicht verziehen kann, sich nicht ausdehnt und nicht zusammenzieht und daher ewig gleichlang bleibt.

Was ist ein Kilogramm? Ein Kilogramm kann leicht und schwer sein, aber das nützt uns nichts, wenn wir nicht wissen, woher dieses Kilogramm kommt. Ein Kilogramm ist ein Gewicht, das wir in unserer Hand wiegen und abmessen und was daher ganz unterschiedlich sein könnte — je nach der Kraft des einzelnen Menschen — wenn es nicht genau abgewogen wäre. Ein Kilogramm ist das Gewicht eines Liter Wassers bei vier Grad Celsius Wärme — warum nicht bei zehn, bei zwanzig oder sechzig Grad Celsius? Bei allen diesen Temperaturen ist das Gewicht des Liters Wasser, wenn man es ganz genau mißt, verschieden, so daß

man sich auf eine bestimmte Temperatur geeinigt hat, und zwar auf die Temperatur, bei der das Wasser am schwersten ist.

Was ist nun der Liter? Der Liter ist der Inhalt von tausend Kubikzentimeter, und ein Kubikzentimeter ist ein würfelförmiger Hohlraum, dessen Kanten genau ein Zentimeter, der hundertste Teil eines Meters, lang sind.

Somit haben wir die wichtigsten Maße, die Längenmaße und dann die Höhenmaße, die Gewichte und den Rauminhalt behandelt.

Bleibt noch übrig ein Wort über die Fläche zu sagen. Der Städter kümmert sich meistens nur um die Entfernungen, die er in den Straßen, auf den Straßenbahnen oder auf der Eisenbahn zurücklegen muß. Den Landmenschen geht in erster Linie die Fläche an, auf der er seine Existenz gründet.

Die amtlichen Stellen (Finanzamt, Katasteramt usw.) rechnen heute nur noch nach Hektar. Ein Hektar hat hundert Ar, und ein Ar sind hundert Quadratmeter. Ein Quadratmeter ist, wie der Name sagt, ein Quadrat, das ein Meter Seitenlänge hat. Ein Hektar hat also demnach zehntausend Quadratmeter Fläche. Da man im allgemeinen vier Morgen auf ein Hektar rechnet, so umfaßt die Fläche eines Morgens 2500 Quadratmeter.

Was ist nun eine Pferdestärke? Hier wird die Sache schon schwieriger! Eine Pferdestärke, müßte man sich eigentlich sagen, ist die Stärke eines Pferdes. Aber da kommen gleich ein paar schlaue Leute und machen dir mit Recht weis, daß Pferd und Pferd zweierlei ist, daß es starke und schwache Pferde gibt, daß es schnelle und langsame Pferde und ausdauernde Pferde gibt und solche, die ihre Kräfte nur in kurzen Zeiträumen zusammenfassen können, um dann bald zu ermüden.

Eine Pferdestärke, so hat man sich in der Wissenschaft geeinigt, ist nun diejenige Kraft, die benötigt wird, um 75 Kilogramm in einer Sekunde einen Meter hochzuheben. Das

Merkwürdigste hierbei ist, daß im allgemeinen die Stärke eines Pferdes nicht eine Pferdestärke ist sondern darunter bleibt. Aber trotzdem hat sich dieses Maß des Kraftaufwandes heute so durchgesetzt, daß wir es gar nicht mehr entbehren können.

Wenn wir es uns einmal genau überlegen, so hängen die meisten Maße untereinander zusammen, und schließlich bleiben nur zwei Hauptbegriffe übrig, die nicht miteinander zu vermischen sind und doch keine Gegensätze bilden: Raum u. Zeit, innerhalb deren sich unser Bewußtsein abspielt.



Im Mai

Aufnahmen von H. Liebetrau

31966/18

Die Vielgestaltigkeit der Kieselsäure

Von Dr. R. J. Dauber

Weil wir Menschen in einer Welt voller Wunder leben, haben wir es verlernt, Wunder zu sehen. Alles wird uns binnen kurzem zur Selbstverständlichkeit, sobald es den Reiz des Neuen verloren hat. Die großen Erfindungen der letzten Jahrzehnte, die unserer ganzen modernen Zeit ihr Gepräge geben, Rotationspresse, Auto, Flugzeug, Film, Radio und vieles andere, alles wurde zur Selbstverständlichkeit. Wir benutzen dankbar alle Erzeugnisse modernster Technik, aber wir denken uns nichts dabei. Und wenn diese schon keinen Anreiz bieten, gewissen Problemen nachzugehen, wieviel weniger werden dies dann die Tausende von Erscheinungen tun, die uns Tag für Tag in der umgebenden Natur entgegentreten? Nehmen wir einmal einen uns allen vertrauten Stoff, wie die Kieselsäure, und lassen uns einig-
es von seinen Wundern berichten.

Ein Baie wird es kaum für möglich halten, wie vielgestaltig ein und derselbe chemische Körper aufzutreten vermag. Wie der Kohlenstoff in der Kohle,

im Graphit und Diamant je-
weils in einem ganz andern
Gewand erscheint, so auch die
Kieselsäure in ihren verschie-
denen Formen. Wir kennen sie
wasserhell als Bergkristall,
gelb als Zitrin, braun als
Rauchquarz, rosa als Ro-
senquarz, violett als Ame-
thyst, weiß als Milch-
quarz und schwarz als Mo-
rion. Nichts anderes als Kie-
selsäure sind auch eine ganze
Reihe von Mineralien, die
hauptsächlich in Oberstein-
Ida als Halbedelsteine ver-
schliffen werden, so der lauch-
grüne Prasem, das wunder-
voll schillernde Falken-, Raben-
und Siegerauge, der gelbe
Avanturin, der konzentrisch ge-
streifte Achat, der farblose
Schalzedon, der apfelgrüne
Chrysopras, der rote Karneol
und Jaspis, der gefleckte Helio-
trop, der reizende irisierende
Opal, der seinerseits wieder in
verschiedener Form als Feuer-
Misch-, Prasz-, Chlor- und
Holzopal, als Hydrophan und
Rascholong auftritt. Der ge-
wöhnliche Opal kommt allein
an so vielen Stellen und in so
vielerlei Gestalt vor, daß in
keiner mineralogischen Samm-
lung der ganzen Welt auch nur
annähernd alle Fundorte ver-
treten sind.

Kieselsäure sind weiterhin
die unermesslichen Men-
gen See- und Wüsten-
sand. Kieselsäure ist der
Hauptbestandteil der großen
Klasse der nach ihr benannten
Silikate, wie Topas, Beryll,
Emerald, Almandin, Aquamarin,
Zink, Meerschaum, Asbest,
Feldspat, Glimmer, Turmalin,
Granit, Onix, Porphyr, Sphä-
nit, Melaphyr, Basalt und vie-
ler anderer. Sie wird aus den
heißen Quellen Islands und
Neuseelands abgeschieden und
bildet dort die berühmten Sin-
terterrassen. Sie ist im Meer
in großen Mengen gelöst
und gibt das Material für
Skelette und Panzer verschie-
denster Lebewesen ab. Sie wird
von den mannigfaltigsten pflanz-
lichen Wesen, die den Schachtel-
halmen, aufgenommen und kommt
im Zinnkraut zur praktischen
Verwertung als Puzmittel. In ausgedehnten Lagern findet sich die Kieselsäure
als Tripel, der ein wertvolles Schleif- und Poliermittel ist, und als Kiesel-
gur, beidemale organischen Ursprungs. In Zeiten der Not, so im Dreißig-
jährigen Krieg, benutzte man diese fettreiche Kieselgur zum Strecken des
Brotes. Heute findet sie ausgedehnte Verwertung bei der Herstellung
von Dynamit, der nichts anderes ist als mit Nitroglycerin getränkte
Kieselgur. Auch die Feuersteine, die man in der Kreide von Rügen findet,
bestehen aus demselben Stoff wie der Meeresand.

Sehen wir uns einmal nach den technischen Verwertungs-
möglichkeiten der Kieselsäure um, so werden wir gleich feststellen können,
daß sie ebenso zahlreich sind wie ihr Vorkommen. Ganz abgesehen wollen wir
von der direkten Verwendung der Silikate zum Häuser- und Straßenbau
oder zum Schleifen der genannten Halbedelsteine zu Ring- und anderen
Schmucksteinen.

Wier riesige Industrien „leben“ von der Kieselsäure, die Zement-, Scha-
mpotte-, Porzellan- und Glasindustrie.

Unter Zementen versteht man das innige Gemenge verschiedener Stoffe,
in der Hauptsache: Kieselsäure, Kalk, Eisenoxyd und Tonerde. Ihre vielseitige
Verwendung zu Hoch- und Tiefbauten ist bekannt. In der Schamotteindustrie
dient die Kieselsäure wiederum neben Kalk, Tonerde, Eisen- und Magnesium-
oxyd zur Herstellung der feuerfesten Steine, die ihrerseits als Material zum
Bau der Hochofen erst die Gewinnung des Eisens und damit die ganze moderne
Schwerindustrie ermöglichen.

Im Porzellan ist die Kieselsäure ein Hauptbestandteil. Sie ist bereits im
Kaolin, einem Aluminiumsilikat, enthalten, auch wird sie in nennenswerten
Mengen der Porzellanerde vor der Verarbeitung noch zugelegt. Ebenso ist sie
der Hauptbestandteil aller Gläser, in denen sie zum Teil, doch nie vollständig,
durch andere Stoffe ersetzt werden kann. Die Zahl der Gläserarten ist Legion.
Je nach den Verwendungszwecken unterscheidet man, um nur einige anzu-
führen, Flaschen-, Fenster-, Spiegel- und Kristallglas. Fenaglas ist gegen
chemische Agenzien und raschen
Temperaturwechsel sehr wider-
standsfähig. Die edelsten Gläser
sind die zu optischen Zwecken,
zu Linsen und Prismen, ver-
schliffenen. In diesem Indus-
triezweig steht unumstritten
Deutschland an erster Stelle in
der Welt.

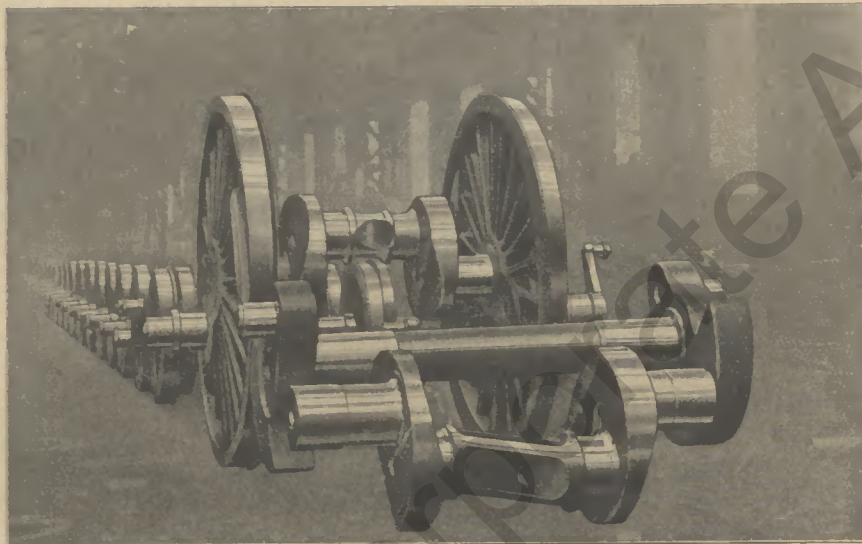
Auch der Quarz allein spielt
als Quarzglas in Wissen-
schaft und Technik eine große
Rolle. Er hat die höchst wert-
volle Eigenschaft, aus seinem
Schmelzfluß nicht auszukristalli-
sieren, sondern ein einheitliches,
amorphes Glas zu bilden, das
für ultraviolette Strahlen durch-
lässig ist (Quarzlampe — Quarz-
licht — Höhensonne) und sich
in der Hitze kaum ausdehnt.
Deshalb kann man einen glü-
henden Quarztiegel in kaltes
Wasser eintauchen, ohne daß
er zerplatzt.

Überall treffen wir in Na-
tur und Technik auf die Kie-
selsäure. Chemisch ist es
immer der gleiche Stoff, der
als Kiesel im Bach glänzt, als
Opal den Ring der Dame ziert,
als Bergkristall in mächtigen
Säulen in den Alpen vorkommt,
der dem Porzellan Festigkeit
und Dichte, dem Glas Durch-
sichtigkeit und Elastizität ver-
leiht. Überall haben wir es
mit diesem alltäglichen, schein-
bar so wertlosen und doch so
kostbaren Stoff zu tun, den
man nicht mit Anrecht als das
„Gerippe der Erde“ bezeich-
nen darf.

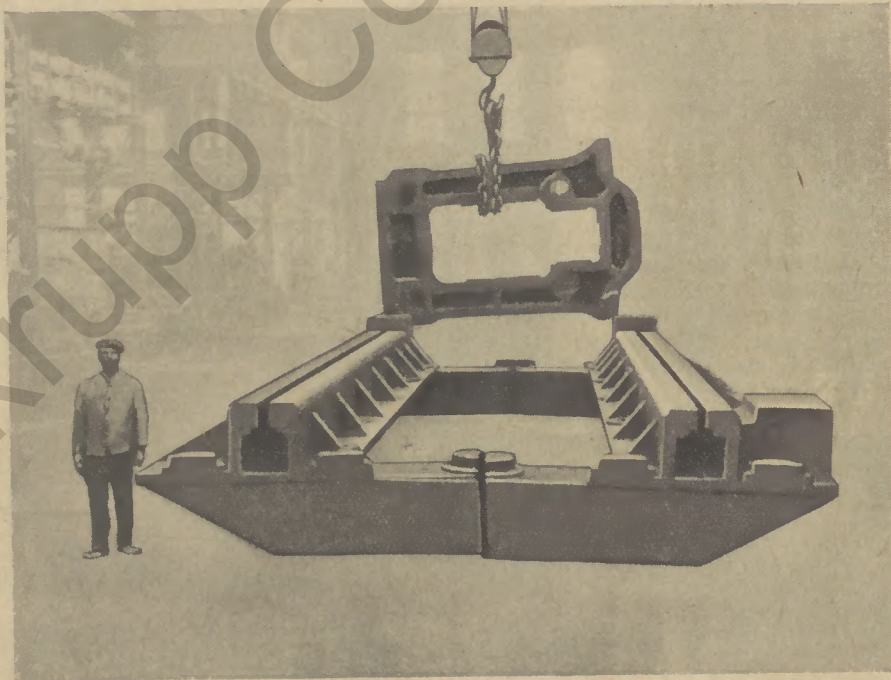
Wieviel Ahnen hat ein
Mensch? Bei einer rein theo-
retischen Beantwortung dieser
Frage kommt man auf dem
Wege der Berechnung zu ge-
radzu phantastischen Zahlen-
reihen. Jeder Mensch hat 2
Eltern, 4 Großeltern, 8 Ur-
großeltern, 16 Urgroßeltern
und so fort. In der 10. Ge-
schlechterfolge nach rückwärts
hat der Mensch schon über 1000
Vorfahren, in der 16. Geschlech-
terfolge schon über 65 000, und
bereits mit der 20. Geschlech-
terfolge ist die Million über-
schritten, in der 31. Geschlech-
terfolge aber hat die Ahnen-

zahl schon eine Milliarde erreicht, und die Zahl der Ahnen, die einer un-
serer Zeitgenossen zur Zeit Karls des Großen gehabt haben muß, würde die
Zahl von 8 Milliarden überschreiten. Soweit die Theorie — in der Praxis
werden diese Zahlenreihen natürlich ganz erheblich eingeschränkt. Bei obiger
Berechnung ist nur die Zahl der Ahnen eines einzigen Menschen ermittelt;
jeder seiner Zeitgenossen hat aber den gleichen Anspruch auf dieselbe Anzahl
von Ahnen, die Ahnenreihe darf daher nicht vereinzelt betrachtet werden.
Ferner ist zu berücksichtigen, daß dieselbe Person in der Regel wiederholt
erscheint oder daß sich Geschwister darunter befinden. So scheidet aus der
obersten Ahnenreihe aus der Zeit Karls des Großen schon etwa eine
Milliarde von Personen aus. Bei Heiraten zwischen Geschwisterkindern
fällt schon ein Drittel der obersten Stammreihe weg, und durch jede Bluts-
verwandtschaft wird aus den obersten Reihen der Vorfahren von vornherein
eine bedeutende Anzahl ausgeschaltet. So schmelzen die theoretisch errechneten
Milliarden wieder auf ein faßliches Maß zusammen.

Erzeugnisse unserer Ruhrstahl A.-G.



Radsatz Einzelteile — Blindwellen für elektrische Lokomotiven — Kurbelachsen



Zweiteilige Stahlguß-Sohlplatte für Walzwerks-Gerüste
im Gewichte von 20 000 Kilogramm

Morgenwanderung der L. I. G. Abtlg.

Am Sonntag, dem 10. 5. 31, machte eine Gruppe der Lehrlings-Turn- und Sportabteilung eine Morgenwanderung nach der Westfälischen Schweiz.

Diese selten schöne Flecken Erde ist wenig bekannt und wird deshalb auch weniger besucht. Unser Ziel war der Scheideweg, der um 10 Uhr erreicht war. Gleichzeitig hatten wir dort Gelegenheit, die Anlagen des Durchholzer Ehrenmals zu besichtigen. Das Ehrenmal selbst wird von dem jungen Blantensteiner Künstler Gustav Müller, der noch vor einigen Jahren hier auf der Heinrichshütte tätig war, angefertigt. Dann beobachteten wir eine Fuchsjagd auf Motorrädern, die von unserer Gruppe mit lebhaftem Interesse verfolgt wurde.



Nachdem wir uns bei Vater Borkenstein gestärkt hatten, ging es unter flottem Spiel und Gesang der Heimat zu. Auf dem Rückmarsch konnten wir nochmals das anziehende schöne Landschaftsbild im Frühlingschmuck bewundern. Es gab das halb auch nur das eine Urteil: Schön ist unsere Wanderung gewesen. Dem Klampfenchor die Bestätigung, daß es an diesem Morgen sehr gut in Form war. Das kam wohl daher, weil der Harmonikafünftler tatkräftig mitwirkte. Den Drückerbergern aber, die nicht aus den Federn können, oder auch diejenigen, die es auf Grund ihrer Kavalieregefühle nicht fertig bringen, mit Vehr- und Turnkameraden zu wandern, wissen nicht,

Jugendburg Hohstein
Mit freundlicher Genehmigung des Verlages des
Kalender „Deutsches Wandern“, Verlag Limpert,
Dresden, entnommen

um wieviel Fröhlichkeit und Lust sie sich selbst bringen! Nach Pfingsten gehen wir einen ganzen Sonntag zur Bleibergquelle und weiter nach Tönnisheide, wo abgefocht wird. Spät bis dahin einige Groschen, die dazu nötig sind, und werbt für diesen Tag, sowie die folgenden 1½-Tagstouren, dann schafft ihr euch die beste Abwechslung und erhaltet dadurch euren Frohsinn und die Lust zum werktätigem Schaffen. — Gut Heil!

Euer Wanderwart

Zehn Merksprüche für den Deutschen

1. Frage stets, denn er ist billig und gut
Auf dem Kopf einen deutschen Hut.
2. Und frage, nimm's dir auch zum Exempel
Den Binder nur mit dem deutschen Stempel.
3. An Wäsche, Hemden und an Kragen
Sollst du nur deutsche Marken tragen.
4. Frage nur deutschen Stoff nach deutschem Schnitt
Er kommt mit dem besten englischen mit.
5. Deine Schuhe nur deutsche Ware sei,
Sie sind besser als aus der Slowakei.
6. Unser Bier ist besser als das der Tschechen
Für Pilsener mußt du nur mehr bleichen.
7. Solange wir deutschen Weinbrand haben
Brauchst du dich nicht an Cognac zu laben.
8. Und trinkst du vielleicht mal ein Gläschen Wein
So soll er in Deutschland gewachsen sein.
9. Es sind Gemüse, Butter und Eier
Besser als fremde und nicht so teuer.
10. Unser ferniges deutsches Roggenbrot
Ist nahrhaft und macht dir die Wangen rot.

Drinnen und Draußen

Frühlingslust und Freude

Wenn der Frühling die Knospen treibt,
und der Schöpfer gold'ne Farben schreibt
auf Felder, Wiesen und Auen —
wer wollte den Reichtum nicht schauen?
Hinaus mit dem Rucksack voll Proviant,
über Berge, durch Täler, ins blühende Land,
die Wanderlust erleben —
die Schwellende, bunte Frühlingszeit,
wie wird das Herz und die Welt so weit!
Wir jubeln beim Saft der Reben
in überblühender Fröhlichkeit —
heut ist heut.

Fr. Zimmermann

Mit dem Stab in der Hand
schreit ich durch's Sonnenland,
freu mich der Frühlingspracht,

die mir entgegenlacht;
jauchze hinaus in den Mai:
„Seiha, juchhei!“

Ernst Kraus

Aus dem Reich der Frau

Krankheit durch Umtausch

Geburtstag! — Die Hausfrau hat von ihrem Mann, hat von ihren Freundinnen eine Anzahl Geschenke bekommen. Warum soll man nun nicht den Regenschirm gegen einen Blumentisch, die Kaffeetafel gegen Grammophonplatten, den Fleischwolf gegen einen Füllfederhalter umtauschen? Alles dies war doch ausdrücklich gekauft unter der Zusicherung „Umtausch vorbehalten“. Gewiß wird man gegen ein solches Entgegenkommen der Geschäftsinhaber gegenüber dem Käufer nichts einzuwenden haben. Anders liegt dagegen der Fall, wenn es sich um den Umtausch von Kleidungsstücken handelt, zumal von solchen, die mit dem Körper in unmittelbare Berührung kommen. Nur zu leicht werden auf diesem Wege z. B. allerlei Hautkrankheiten übertragen. Ganz besonders gefährlich ist es, wenn Familien, in denen eine ansteckende Krankheit herrscht, Wäsche oder dergleichen, weil sie zu groß oder zu klein sind, zum Umtausch bringen. Hier liegt eine Gefahrenquelle für die Allgemeinheit vor, auf die mit allem Nachdruck hingewiesen werden muß.

Was vom Umtausch gilt, gilt bis zu einem gewissen Grade auch vom Anprobieren. Auf diesem Gebiete leistet ja unsere Frauenwelt häufig ganz Besonderes. Man denke nur an das endlose Auswählen und Anprobieren von Hüten in den Hutgeschäften. Der Uebertragbarkeit von Krankheiten auf diesem Wege ist in neuester Zeit durch eine kleine praktische Maßnahme Rechnung getragen worden. In vielen Hutgeschäften hat sich die Sitte eingebürgert, den Kopf zunächst mit einer nur für den betreffenden Kunden bestimmten Papierhülle zu bedecken und dann das Anprobieren der Hüte vorzunehmen. Man sieht also, daß bei einigem guten Willen auch auf diesem Gebiete Wandel geschaffen werden kann.

Zwei Milchspeiserezepte

Von Martha Voh-Zick

Milchfülle: Man verrührt 1 Liter Milch mit ¼ Pfund gemahlene Mandeln, darunter drei bittere, ¼ Pfund Zucker und 20 Blatt in Rosenwasser aufgelöster Gelatine; füllt die Masse in eine Rundform, stürzt sie nach dem Erkalten und legt in die Mitte je nach der Jahreszeit Früchte, im Sommer am besten ungekochte, nur gezuckerte.

Rahmbudding: Auf ½ Liter Rahm nimmt man 10 Gramm Gelatine, sechs Eier, ¼ Pfund Zucker und ½ Stange Vanille. Der Rahm wird mit Eigelb und Zucker auf dem Feuer abgerührt; nachdem er abgekühlt ist, gibt man die aufgelöste Gelatine und den Eischnee hinzu, verrührt das Ganze fünf Minuten, damit sich die Gelatine nicht absetzt, und gibt die Masse über ungekochte, eingezuckerte Früchte.



MAGGI'S Suppen **10** Pfg.
kosten nur noch
der Würfel

HERRENKLEIDUNG NUR VON THÖNE

Gartenbau u. Kleintierzucht

Die Bedeutung der Kaninchenzucht in der Volkswirtschaft

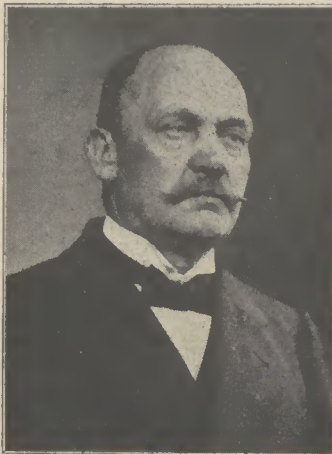


Bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage, in der jedermann Mittel und Wege finden muß, um den Lebensunterhalt so billig zu gestalten wie nur eben möglich, bietet die Kaninchenzucht eine günstige Gelegenheit hierzu. Wie viele Hausfrauen werden durch die Erwerbslosigkeit oder schlechte Verdiensteinkünfte der Familienernährer dazu gezwungen, die schon ver-gessenen fleischlosen Tage der Kriegszeit wieder in ihrem Küchenprogramm einzuführen, da mit den kargen Ein-künften die notwendigen Mittel zur Lebenserhaltung beschafft werden konnten. Auch die damalige Not zeigte so manchen, auch denen, die vorher von der Kaninchenzucht nichts wissen wollten und sie als unrentabel bezeichneten, daß durch die Züchtung von Kaninchen manch schöner Braten erzielt und manch fleischloser Tag auf dem Küchentisch gestrichen werden konnte. Einen Beweis dafür, daß die Kaninchenzucht, wenn sie richtig betrieben wird, rentabel ist, brachte die damalige Anschwellung der Mit-gliederzahl in den Kaninchenzuchtvereinen. Nachdem sich in den Nachkriegs-jahren die Wirtschaftslage scheinbar gebessert hatte, wandte mancher, nur aus Bequemlichkeitsgründen, der Kaninchenzucht wieder den Rücken zu, und die bisher verwandten Abfälle aus Küche und Garten wanderten wieder in den Mülleimer oder auf den Schutthaufen. So gehen täglich kostbare Werte ungenützt verloren, die wir doch so dringend für die Besserung der Lebensunter-haltung benötigen. Außer der Fleischgewinnung ist auch die Pelzgewinnung von großer Bedeutung bei der Kaninchenzucht. Die gewonnenen Felle der während der Winterzeit geschlachteten Kaninchen lassen sich, nachdem sie ge-gerbt worden sind, bei einiger Geschicklichkeit von jeder Hausfrau, in Natur- oder veredeltem Zustand, zu warmer Winterkleidung, wie Pelztragen, -Mützen, -Taschen, -Mänteln u. a. m. verarbeiten. Durch die Selbstanfertigung dieser Bekleidungsstücke kann im Haushalt wieder viel gespart werden. In den Frauengruppen der Kaninchenzuchtverbände, die laufend Pelznähturfe abhalten, findet die Hausfrau außerdem eine billige und gute Anleitungsstätte für die Anfertigung von Pelzfachen. Viele Millionen Mark werden alljährlich durch die Fleisch- und Pelzgewinnung aus der Kaninchen-zucht gewonnen und kommen der gesamten Volkswirtschaft zugute. Kommu-nen und Regierung haben seit Jahren die Vorteile und Bedeutung der Ka-ninchenzucht erkannt und fördern die Bestrebungen der Kaninchenzüchter. Jeder, dem ein geeigneter Raum oder Platz für eine Stallanlage zur Verfügung steht, kann durch die Züchtung von Kaninchen auf billige Weise zur Besse-rung seines Lebensunterhaltes und zur Besserung der gesamten Volkswirtschaft beitragen.

Seeger.

Hühnerhaltung ohne Hahn. Wer Hühner nur der Eier wegen hält, aber keine Bruteier haben will, halte am besten keinen Hahn. Einmal be-tragen die Futterkosten für den Hahn pro Jahr wenigstens zehn Mark. Dann aber werden die unbefruchteten Eier höher bezahlt, weil sie länger haltbar sind. Die Hennen legen ohne Hahn auch nicht weniger.

Werks-Allerlei



Unsere Jubilare

Wilhelm Schwarz
Berwieg
Eintritt 29. 5. 06
(Bild nebenstehend)

Dem Jubilar unsere herzlichsten Glück-wünsche.



Familiennachrichten

Sterbefälle

Chefrau August Dax, Stahlputzerei, am 5. 5. 31; Friedrich Müller, Mech. Werk-statt, am 5. 5. 31; Chefrau Franz Trunk, Blechschmiede, am 8. 5. 31.

Geschäftliche Mitteilungen

Eine angenehme Überraschung für die Hausfrau bedeutet die Herabsetzung des Preises für die seit Jahrzehnten bewährten Maggi-Suppen auf 10 Pf. für den Würfel. Dieser „Dienst am Kunden“ wird nicht nur Freude bei allen Verbrauchern von Maggi's Suppen auslösen, sondern diesem hervorragenden Qualitätszeugnis auch zahlreiche neue Freunde zuführen.

100.000 zufriedene Kunden schlafen weich, mollig und warm, weil ihre Betten mit den neuen Oberbrucher Gänsefedern gefüllt sind. Den Einkauf dieser Deutschen Qualitätsware besorgt man am besten direkt im Oberbruch. Wer auf gute, reelle und billige Bedienung Wert legt, beachte die Anzeige der bereits seit 79 Jahren bestehenden Versandfirma Willy Manteuffel in Neutrebbin/Oberbruch.

Wie sah Vati als Baby aus? Jugendbilder zu betrachten, ist ganz besonders reizvoll. Man sollte deshalb vor allem seine Kinder küssen. Sie sind dankbar dafür, wenn sie einmal groß und erwachsen sind. Aber auch auf Reisen, bei allen größeren Spaziergängen usw. darf der photographische Apparat nicht fehlen. Denn Photographieren ist eine reizende Unterhaltung und macht Niesenfreude — wenn man den richtigen Photoapparat besitzt. Tausende wenden sich jährlich dieserhalb an das größte Photohaus Westdeutschlands, an die Firma Photo-Brenner in Köln 295, Hohe Straße 88. Denn diese bekannte Ver-kaufsstelle erster photogr. Weltmarken hat stets die neuesten Kameramodelle da, verbietet ihre Apparate überallhin kostenfrei, auch gegen Teilzahlung ohne Aufschlag, nimmt alle Photoapparate in Zahlung und läßt heute noch auf Verlangen jedermann einen 120seitigen Photokatalog postfrei und kostenlos zugehen. Man schreibe deswegen einmal hin.

DÜRKOPP FAHRRÄDER-NÄHMASCHINEN

ärberei Weise Hattingen,
Heggerstr. 20, Ruf 2608
chemische Reinigung — Kunststopferei u.
Plissieranstalt — Hohlraum
Annahme von Stärke- und Hauswäsche

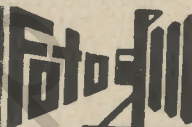
Casino Henrichshütte

Ruf 2087 Für den allgemeinen Besuch freigegeben
Sonntags: Kaffee- u. Abendkonzert
Eintritt frei — Kein Preisaufschlag
Kegelbahn Donnerstags und Samstags frei
HANS SCHMIEDEL



Deutscher, trinke deutschen Wein,
Gut und billig muß er sein,
Aus dem weit und breit bekannten Keller
Ehemals Henschel, jetzt Carl Eller.

Ehem. Henschel-Kasino-Kellerei
Carl Eller, Hattingen-Ruhr Telefon 3366



Apparate
kaufe in
Ruhe zu
Hause!

Zahle in
Raten!
Ohne Auf-
schlag
Tausch

Katalog
kosten-
los und
Postfrei.
Seltene
Gelegen-
heiten
**Photo-
Brenner**
Köln 295
Hohe Straße 88
Größtes Fotohaus
Westdeutschlands

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt ge-reinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; 1/2 Daunen 6.25 RM.; gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM. und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerf. 7 RM.; la. Vollfedern 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei, Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsemaßregel, gegründet 1852, Neutrebbin 61 b (Oberbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-geschäft des Oberbruchs.

Bevor Sie sich einen

Anzug oder Paletot

bestellen, versäumen Sie nicht das

Elagen-Maßgeschäft O. Kreye

Heggerstraße 20 zu besuchen.
Großes Stofflager Garantie f. tadell. Sitz

Für 4,80 Mk. den ganzen Garten voller Blumen



Um den Kundenkreis zu er-weitern biete ich zum Probe-bezug an: **10 Edelbusch-rosen**, das Edelste was darin existiert, starke Sträucher bester Qualität in ver-schieb. Pracht-farben, vom dunkelsten Rot bis zum zartesten Gelb, **2 Prachtdahlien**, **10 Prachtgladiolen** in vielen Farben, **10 türkische Ma-nunkeln**, **10 Gladiolenknollen**, **10 gefüllte riesenblumige Knollenbegonien**, alles schon in diesem Jahre unermüßlich blühend, die ganze Kollektion 4.80 RM., Doppel-Kollektion 9.30 RM. So billig kaufen Sie nie wieder! Tausende Dankschreiben.

Versandgärtnerei Söltje, Rakebuhr 687.
Größter Rosenverland Deutschlands an Private.

Werksangehörige können kleine An-zeigen über Verkäufe, Käufe, Woh-nungsangelegenheiten usw., die kosten-los aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen.



unsere Strümpfe sind von

Hamacher Hattingen



denn dort finden wir die größte Auswahl u. die billigsten Preise

Goldfische
billig zu haben.
Otto Gohlte,
Welper-Hüttenau,
Gartenstr. 11.

Ein gebrauchter,
jedoch gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen.

Welper,
Langehorst 79.

Ein Kinderstühlege-
wagen, gut erhalten,
für 10.— Mk. zu
verkaufen.

Hattingen,
Süttenstr. 15, I. r.

BROHLER

Vertragslieferant der Großindustrie
in Rheinland und Westfalen



Das gehaltvolle
Heil- und Tafelwasser

Privatbezug durch
Konsumanstalten und
Mineralwasserhandlungen

BROHL a. Rh.

Karl Schroers Wwe. GmbH.
Duisburg-Ruhrort